

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat ernannt:  
zum Landesgerichtsrathe und Bezirksgerichts-Vor-  
steher unter Belassung an seinem bisherigen Dienst-  
orte den Bezirksrichter Franz Garzarolli von  
Ljurnack in Stein;  
zu Gerichtsadjuncten die Auscultanten:  
Dr. Milan Sterlj für Rassenfuß, Dr. Method  
Polenc für Rudolfswert.

Den 4. December 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staats-  
druckerei das LV. Stück der rumänischen, das LXXXIII. Stück  
der böhmischen und das LXXXIV. Stück der ruthenischen und  
rumänischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes ausgegeben und  
versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. De-  
cember 1900 (Nr. 277) wurde die Weiterverbreitung folgender  
Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 819 „Avanti“ vom 27. November 1900.
- Nr. 94 „Obrana Zemědělců“ vom 27. November 1900.
- Die in Prag erschienene Druckschrift: „Bahlaufsch. V boji  
za Prahu! Občané! Delníci! Voličové v V. kurii v Praze.  
Kaučiskárna Karla Pittera (nar. soc. dělnictva) v Praze.  
Nákladem vlastním.“
- Nr. 12 „Český Učitel“ vom 28. November 1900.
- Die im Verlage des Karl Schmidt, Leipzig, erschienene, bei  
K. Wient in Niemes gedruckte Flugschrift mit der Ueberschrift:  
„Ein Verbrechen.“
- „Swoboda“ vom 22. November 1900.
- Nr. 255 „Dito“ vom 24. November 1900.
- Nr. 239 „Naprzód“.
- Nr. 10 und 11 „Polak“.
- Nr. 23 „Bocian“.

## Nichtamtlicher Theil.

Paul Krüger.

Die Wiener Blätter commentieren die an den  
Präsidenten Krüger gelangte Mittheilung des deutschen  
Königs, daß er ihn zu seinem Bedauern nicht empfangen  
könne.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß die  
Nordamerikanische ebenso wie die französische Republik  
es abgelehnt haben, die Initiative zu Gunsten Trans-  
vaals zu ergreifen. Krüger müsse sich jetzt schon klar  
darüber sein, daß seine Reise nach Europa ergebnislos  
sein werde. Deutschlands Stellung zu England habe

## Feuilleton.

Frau Advocat.

Die Frauenbewegung hat einen großartigen  
Erfolg errungen — auf dem Papier. Der französische  
Senat hat der Frau die Laufbahn des Advocaten er-  
öffnet. Nachdem die Kammer das Gesetz bereits ange-  
nommen, ist es nun auch im Senate mit 172 gegen  
34 Stimmen durchgedrungen. Es zeichnet sich durch  
eine Klarheit und Prägnanz aus, die man den künftigen  
Wahlzettel der weiblichen Rechtsanwälte recht herzlich  
wünschen möchte. Ein einziger Artikel sagt alles:  
„Nach Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes  
sind diejenigen Frauen, welche den Grad einer Licentiatin  
der Rechte besitzen, zu der Eidesleistung zuzulassen,  
welche durch Artikel 31 des Gesetzes vom 22. Ventose  
des Jahres XII denen vorgeschrieben ist, die zur  
Laufbahn des Rechtsanwaltes zugelassen werden  
sollen.“

Bei Ausübung dieses Berufes werden die betreffenden  
Frauen den gleichen gesetzlichen Bestimmungen wie die  
Männer unterstellt. Der einzige Unterschied zwischen  
beiden besteht darin, daß jene nicht als stellvertretende  
Richter im Tribunal fungieren können. Es ist in ge-  
wöhnlichem Sinne ein Specialgesetz, das das französische  
Parlament geschaffen hat. Ein Gesetz nämlich für  
Jeanne Chauvin, licenciée en droit, vor-  
läufig die einzige ihres Zeichens: sie wird demnächst  
die ihr nunmehr eröffnete advocatorische Laufbahn be-  
treten. Aber da man nicht wohl ein Gesetz ad personam

sich in den letzten Jahren verändert, die beiden Staaten  
sich einander nähergerückt, und den auf dem Spiele  
stehenden Interessen müssen Gefühle platonischen Wertes  
geopfert werden.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt den Vorgängen  
in Frankreich einen großen Antheil zu, warum Krügers  
Besuch in Berlin nicht erwünscht sein konnte. Nach  
jenen Vorgängen wäre der Empfang in Berlin ebenso  
eine Demonstration nach bestimmter Richtung hin  
gewesen, wie es die französischen Huldigungen waren.  
Dazu hatte aber die deutsche Politik jetzt keinen Anlaß.

Das „Wiener Tagblatt“ bedauert die Buren, die  
keine Hilfe finden, anerkennt jedoch, daß die Handlungs-  
weise des Kaisers Wilhelm eine von Vernunftgründen  
eingeebene war. Kaiser Wilhelm II. habe gehandelt,  
wie es die nationale Wohlfahrt und das Staatsinteresse  
erheischen.

Das „Vaterland“ meint, die schroffe Abweisung  
Krügers werde in Deutschland verstimmen. Krüger  
habe wohl von vornherein mit einem Mißerfolge in  
Bezug auf eine diplomatische Intervention rechnen  
müssen, er könne vernünftigerweise nur auf eine  
Milderung des Loses seiner Stammesgenossen rechnen.  
Wenn sich Deutschland zu einer solchen Vermittlung  
nicht herbeilassen will, so lasse sich dagegen nichts ein-  
wenden.

Die „Deutsche Zeitung“ ist der Ansicht, daß die  
Rücksichtnahme auf England etwas zu weit gehe. Die  
Mehrheit des deutschen Volkes stimme der Abweisung  
Krügers nicht zu. Dieser Anschauung ist auch die  
„Oesterreichische Volkszeitung“, welche annimmt, daß  
das Mißbehagen im Reichstage einen Nachhall finden  
werde.

Das „All. Wiener Extrablatt“ betont, daß auch  
Frankreich erklärt habe, es könne Krüger nicht helfen;  
Deutschland habe nur drastischer dem Präsidenten den  
Standpunkt klar gemacht.

## Die Cöbrauje-Verhandlungen.

Man schreibt aus Sofia vom 2. d. M.:

In den zwei ersten Tagen der Abreisebehalte bil-  
deten vornehmlich jene Stellen der Antwort auf die  
Thronrede den Gegenstand heftiger Angriffe gegen die  
Regierung, welche vom rumänischen Conflicte, von der  
starken Betonung des staatsrechtlichen Abhängigkeits-

des Fräuleins Chauvin schaffen konnte, gab man ohne-  
weilers allen Frauen die Carrière frei.

Es ist ein ähnlicher Fall, wie mit Mrs. Belva  
Lockwood, U. S. A. (Vereinigte Staaten von Amerika).  
Eines Tages hatte Mr. Lockwood den üblen Einfall,  
das Zeitliche zu segnen und Frau Belva sammt drei  
unmündigen Kindern unversorgt zu hinterlassen. Die  
schöne junge Witwe, eine Dame mit echtem Yankee-  
blut in den Adern, verzagte keinen Augenblick. Um  
sich und ihren Kindern die Möglichkeit einer Existenz  
zu schaffen, warf sie sich mit heißem Eifer auf das  
Rechtsstudium, und nachdem es beendet war, stellte sie  
ihre Candidatur für das Amt eines Rechtsanwaltes  
auf. Vergebens — das Gesetz sprach gegen sie. Sie  
versuchte es noch einmal — der Erfolg war derselbe.  
Es bedurfte einer ausdrücklichen Gesetzesbestimmung,  
um ihr die Pforten des Barreau zu erschließen. Frau  
Lockwood entschloß sich also, die Sache beim rechten  
Ende anzufassen, machte jedem einzelnen Senator  
ihre Visite und wußte sich eine hinreichende Anzahl  
von Freunden ihrer Sache zu verschaffen. Da man  
aber in Washington kein Specialgesetz für Frau Belva  
Lockwood machen wollte, erledigte man die Ange-  
legenheit, um wienerisch zu reden, in einem Aufwaschen  
und gab die Advocatur in den Vereinigten Staaten  
allen Damen frei.

Im französischen Parlamente gab es bei der Ver-  
handlung des Gesetzes einen schönen und belebten  
Kampf der Meinungen. Mit Eleganz und Galanterie  
brachten Feministen wie Antifeministen ihre Gründe  
und Gegengründe vor. Eigentlich stand die Sache schon  
drei Jahre auf der Tagesordnung der öffentlichen  
Discussion, denn so lange ist es her, daß Mlle.

verhältnisses zur Türkei, von den Finanzen des Landes  
und von den Maßnahmen der Regierung zur Her-  
stellung der Ruhe im Innern Bulgariens handeln.  
Insbesondere hob der oppositionelle Deputierte Pana-  
jotow (Stambulowist) hervor, daß die Verhängung  
des Belagerungszustandes ihren Zweck verfehlt habe,  
daß die Bewegung nur unter oberflächlichem Zwange  
gehemmt, aber keinesfalls behoben sei, man könne  
daher nicht sagen, daß im Lande, dank der ergriffenen  
Mittel, vollkommene Ruhe herrsche. Der Deputierte  
gab seinem tiefen Bedauern über den Conflict mit  
Rumänien Ausdruck, welcher die freundschaftlichen und  
theilweise auf politischer wie nationaler Dankbarkeit  
basierten brüderlichen Beziehungen zwischen den beiden  
Nachbarnationen durch ungeschickte Behandlung der  
Angelegenheit gestört hätte.

Deputierter Ludschanow (Bantowist) erklärte das  
rumänische Urtheil für einen aus Parteilichkeit und  
Chauvinismus gefällten Justizirrtum und wünschte,  
daß das Grünbuch über den Conflict veröffentlicht  
werde, um die Haltung der bulgarischen Regierung  
beurtheilen zu können. Redner wandte sich sodann  
gegen die Regierungspolitik gegenüber der Türkei, be-  
tonte, daß ein tributpflichtiger Staat noch kein Vasall  
sei, tadelte die auch keinerlei wesentliche Vortheile  
auf dem Handels- und Zollgebiete bedingende, un-  
selbständige Politik des Cabinettes und mißbilligte  
entschieden die Absendung der Huldigungs- und Er-  
gebenheitsmissionen nach Constantinopel.

Nachdem der oppositionelle Deputierte Rantschew  
noch vom macedonischen Standpunkte die Annäherung  
an die Türkei heftig verworfen hatte, sprachen mehrere  
Deputierte der Regierungspartei, welche der Verhängung  
stengster Maßnahmen zur Verhütung der Weiter-  
verbreitung der Bauernbewegung, die ein Resultat der  
Verheerung der Oppositionspresse gewesen sei, das Wort  
redeten, den macedonischen Anschuldigungen über die  
türkischen Gewaltthatigkeiten gegen die Christen in  
Macedonien entgegenhielten, daß der Sultan und die  
Centralregierung des ottomanischen Reiches davon keine  
Kenntnis hätten. Ferner betonten die regierungs-  
freundlichen Abgeordneten, daß die erreichten Zoll-  
und Handelszugesandnisse keineswegs gering zu schätzen  
seien, da die Türkei stets ein wertvolles Absatzgebiet  
für die bulgarische Production bilden werde. Es sei  
ein großer Fehler der Bulgaren, immer zu vergessen,

Chauvin beim Pariser Appellgerichtshof ihre Candi-  
datur erfolglos angemeldet und Präsident Perivier ihr  
den abschlägigen Bescheid erteilt hatte. Die Gegner  
faßten damals ihre Gründe in ein allegorisches Axiom  
zusammen, das dem Gedankengange der edlen Schnei-  
derei entlehnt war; die Toga des Advocaten passe  
nicht zu und über dem Frauenkleide — robe sur  
robe ne vaut. Seitdem hat man sich um ernstere  
Gründe bemüht. Senator Gourju, der gegen das  
Gesetz sprach, that dies vornehmlich aus dem Gesichts-  
punkte zarter Fürsorge für das „schwache“ Geschlecht.  
Wie, sagte er, wir wollen das unternehmen, was  
selbst das allmächtige englische Parlament nicht vermag  
— aus einer Frau einen Mann machen? Gleichheit  
der Geschlechter — bon. Aber Ebenbürtigkeit ist nicht  
Identität, die beiden Geschlechter sind nicht fungible  
Größen, wie der Jurist sagt, man kann nicht nach  
Belieben die eine an Stelle der anderen setzen. Jedem  
daß Seine! keine Carrière bringt so viele Beschwerden,  
so viele Enttäuschungen, wie die des Rechtsanwaltes.  
Wie soll die Frau in einem Berufe reussiren, in  
welchem hunderte von hochbegabten, thatkräftigen,  
ausdauernden Männern gescheitert sind, in einem  
Berufe, der seinen Angehörigen nur allzuoft Ueber-  
müdung, frühes Altern, Noth und Elend schafft! Die  
Frau würde noch ärger leiden. Ihre Nerven sind  
minder widerstandsfähig, ihre Fähigkeit, sich den  
Wechselfällen des Lebens anzupassen, ist weit geringer  
als die des Mannes. Man verweist uns auf Belva  
Lockwood, die 100.000 Francs im Jahre verdient —  
aber warum erwähnt man nicht, daß von den 127  
zugelassenen weiblichen Advocaten in den Vereinigten  
Staaten nur zwei den Beruf wirklich ausüben? Beweist



dass ihr Staat keine große Weltpolitik zu treiben, sondern vor allem seiner wirtschaftlichen Entwicklung in dem Bewusstsein, darin einst stark zu werden, zu leben habe. Der oppositionelle Deputierte Karamelov griff die Finanzpolitik der Regierung an.

## Politische Uebersicht.

Salbach, 6. December.

Dem «Prager Abendblatte» wird aus Wien geschrieben: Die Beratungen der Finanzverwaltung mit den Vertretern der anderen Fachministerien über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1901 sind nunmehr abgeschlossen, so dass zur endgültigen Feststellung des Budgets geschritten werden kann. Ob auch für das kommende Jahr ein eigenes Ansetzungspräliminar entworfen werden wird, scheint im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht entschieden zu sein. Was den Central-Rechnungsabschluss für das Jahr 1899 betrifft, so dürfte derselbe binnen kurzem vorliegen und soll, wie es heißt, abermals einen namhaften Gebärungsüberschuss aufweisen. Auch im laufenden Jahre soll sich die Gebärung im ganzen recht befriedigend gestalten, insbesondere sei bei den Gebühren eine namhafte Mehreinnahme zu verzeichnen.

«Politik» führt aus, dass es auch ohne oder gegen die Tzechen keine lebensfähige Majorität oder parlamentarische Regierung geben könne. Die Linke würde sich, wenn sie eine Regierung ihrer Farbe etablieren könnte, bald überzeugen, wie kläglich ihr Regime ausfällt. — «Selbstkritik» bemerkt, dass der Kampf gegen die Einführung der deutschen Staatsprache, die de facto bereits bestehe, sich auf falscher Grundlage bewege. Die Schuld hieran treffe nicht einen einzelnen Minister oder die Gesamtregierung, sondern das sei die Folge unabwendbarer Verhältnisse, insbesondere der steigenden Bedeutung des Germanenthums. Aus diesem Grunde erscheint die Obstruktion am wenigsten geeignet, eine Aenderung der Lage herbeizuführen, und werde es anderer als der von den jungtschechischen Abgeordneten gewählten Mittel bedürfen, um der dem tschechischen Volke drohenden Gefahr zu begegnen.

Aus Belgrad schreibt man, dass Blättermeldungen zufolge zwanzig serbische Officiere behufs theoretischer und praktischer Ausbildung nach Russland entsendet werden. Ein Theil derselben werde in höhere Militäranstalten eintreten, während der andere zum Frontdienste bei verschiedenen Regimentern einrücken soll. Drei serbische Officiere wurden behufs gründlicher Erlernung der französischen Sprache nach Frankreich gesendet.

Wie man aus Constantinopel berichtet, hat die Pforte an die bei den Großmächten beglaubigten türkischen Votschafter in Angelegenheit der Reise des Obercommissärs von Kreta, des Prinzen Georg, wie nachträglich bekannt wird, schon vor einiger Zeit eine Circularnote gerichtet, in welcher die Votschafter unter Hinweis auf den der erwähnten Reise zugeschriebenen Zweck aufgefordert werden, die betreffenden Regierungen auf die Ersprißlichkeit der Aufrechterhaltung des status quo aufmerksam zu machen. Die diesbezüglichen Berichte der türkischen Votschafter an die Pforte sollen befriedigend lauten.

diese Ausnahme nicht vielmehr die Regel, dass die Advocatur keine Subsidie für verwitwete Damen und verwaiste Kinder ist?

Die Feministen, vor allen der socialistische Abgeordnete Viviani und Senator Tillaye, hatten nur kalten Hohn für solche liebevolle Besorgtheit. Es sei doch merkwürdig, meinten sie, dass man nur dann auf die Schonung der Frau bedacht sei, wenn die «Ueberarbeitung» ihr Geld und Stellung einbringen könnte. Dass aber die Frau in dunklen Fabrikräumen robote, dass sie die Nächte hindurch für einen Schandlohn Nähereiarbeiten verrichte und sich die Augen blind sehe, daran stoßen sie sich nicht, die zartfühlenden Troubadours. Und welchen Sinn habe es, die Frauen zu den juridischen Prüfungen zuzulassen, ohne ihnen die praktische Verwendung des Erlernten zu gestatten? Studiert man die Rechte etwa wie Kunstgeschichte oder Politik als ästhetischen Zeitvertreib?

Neben den überzeugten Feministen stellten sich freilich auch verdächtige Freunde ein, die mit einem sardonischen Lächeln auf den Lippen für die Advocatur der Frau eintraten. Warum nicht? meinten die überlegenen Spötter. Man denke doch an die Gabe der Rede, die den Frauen in so hohem Grade eigen, zumal, wenn es sich darum handle, viel zu reden, um nichts zu sagen! Meinte nicht schon Talleyrand, dass sie die stärkere Lunge haben? Verfügen sie nicht über die Töne, um die Herzen zu rühren? Mit ihren Thränen, ihrem Lächeln werden sie jeden Verbrecher vor dem Tribunal herauskauen. Es gibt keine Unthat, die man nicht fürder mit Wonne begehen würde, um die Ehre zu genießen, von einer graziösen Advocatin verteidigt zu werden. Theater und Concertsäle werden veröden,

In Paris hat die am Tage der Abreise Krügers im «Journal Officiel» erfolgte Veröffentlichung des Decretes des Präsidenten der Republik, durch welches die Beschlüsse der Haager Friedensconferenz bestätigt und die französischen Mitglieder des internationalen Schiedsgerichtes ernannt wurden, nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Man fand es auffällig, dass die Regierung gerade den Tag der Abreise Krügers gewählt hat, um die vor sechzehn Monaten gefassten Beschlüsse zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und die französischen Schiedsrichter zu ernennen. Man gab sich eben gerne der Illusion hin, dass die allseitige Annahme des Schiedsgerichtes zur Beilegung des Transvaal-Streites nun gesichert sei. Diese etwas optimistische Annahme wurde seit jenem Tage durch die Ablehnung des Besuches Krügers in Berlin einigermaßen erschüttert.

Die selbst vom War Office zugegebene Thatsache, dass der südafrikanische Krieg den Engländern an Kranken, Verwundeten und Todten 90.000 Mann, also dreimal soviel gekostet habe, als die ganze Zahl der Feinde betragen hat, und dass außer den einheimischen Pferden 40.000 importierter Race zum großen Theile zugrunde gegangen seien, lässt begreifen, dass dieser Feldzug nur mehr passionierten Soldaten noch Anregung geben kann. Es ist dies umso natürlicher, als Ehre und Ruhm in diesem Feldzuge nur verloren gehen, nimmer aber erworben werden können, indem der Krieg schließlich im Polizei- und Gendarmendienste zu enden im Begriffe steht. So ähnlich spricht sich die Kreuzzeitung über den Krieg in Südafrika aus, indem sie hinzufügt, dass «man in Deutschland den Eindruck habe, dass der Krieg möglicherweise eine neue Gestaltung gewinnen könne».

## Tagesneuigkeiten.

— (Suppe thut's auch.) Madame Cora Deblanc in Paris darf für sich den Vorzug beanspruchen, in die Monotonie der Vitriol-Attentate aus Eifersucht einige Abwechslung gebracht zu haben. Auch sie hatte eine Rivalin, die sie hasste, mit Grund und sogar mit Berechtigung hasste, denn die schöne Witwe Bertrand hatte ihr den angetrauten Ehemann verführt und verbrachte den größten Theil des Gehaltes, das Herr Deblanc als Beamter der Omnibusgesellschaft bezog. So weit hatte Frau Deblanc unbedingt recht. Aber sie gieng leider weiter und übte grausame Rache, zwar nicht mit Vitriol, aber nicht minder grausam. Diesertage erwartete sie ihre Rivalin auf der Treppe und goß ihr zwei Liter heiße Suppe ins Gesicht, die sie eben in einem benachbarten Gasthause erstanden hatte. Die unglückliche Verführerin erlitt schwere Brandwunden und die grausame Rächerin ihrer Ehre wanderte ins Gefängnis.

— (Ein Zopfabschneider.) Ein psychologisch merkwürdiger Fall, der krankhafte Hang eines Mannes, jungen Mädchen den Haarschmuck zu rauben, hat bereits wiederholt die Behörden in Osnabrück beschäftigt. Der dort wohnhafte Klempner Johann Honderlage hatte sich vor längerer Zeit dadurch strafbar gemacht, dass er jungen Mädchen aus ihrem ungeflochten herabhängenden Haare im Vorübergehen einen Büschel ausriß. In 37 Fällen machte er sich dieses Vergehens schuldig; er wurde geradezu zu einem Schrecken der jungen Mädchen in Osnabrück.

die Otero, die Jane Habing, die Sarah Bernhardt werden vom Podium zum Barreau übergehen müssen, so wie bisher zum Lawn-Tennis wird man künftig zu den Plaidoyers gehen — zum Lawn-Themis, meinte ein verwagener Kalauerer, und das gestempelte Actenpapier, kein Gegenstand des Schreckens mehr, wird rosafarben fein und elegante Parfums ausströmen.

Aber auch diese doppelzüngigen Plaidoyers vermochten der Frauensache nicht zu schaden; das Gesetz kam zustande, es ist da. Es fehlt freilich nicht an solchen, welche die Frauen daran erinnern, dass sie, was sie auf der einen Seite an Tätigkeitsgebiet gewinnen, auf der anderen verlieren. Schon existiere in der Rue du Sévres eine — wie sollen wir sagen? — eine männliche Modistin, in der Rue Troyon könne man einen Mann sehen, der Häubchen bügelt und Hemden stärkt. Da hat man die Rache des depostierten männlichen Geschlechtes. Und wird es nicht dem Vaterlande an Recruten fehlen, wenn die Frauen fürchten müssen, durch die Freuden der Mutterschaft an der Führung irgend eines einträglichen Processes behindert zu sein? Jean Rameau erzählt im «Gil Blas», einer seiner Freunde habe einer Frauenrechtlerin diese Bejorgnis vorgehalten.

«Bah», erwiderte sie gelassen, »dann werden eben wir in der Stunde der Gefahr zum Gewehr greifen.»

«Und die Männer?»

«Sollen Charpie zupfen», lautete die Antwort.

Wie man sieht, hat die Affaire viel Humor ausgelöst.

Der Gerichtshof sah in seiner That eine schwere Körperverletzung und verurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten. Diese Strafe aber hat ihn nicht gebessert, er wurde dadurch nur vorsichtiger. Nach seiner Entlassung bediente er sich einer Schere und hat bereits acht neue Fälle eingestanden. Da angenommen wird, dass die Handlungsweise des Mannes einer krankhaften Manie entspringt, wurde er zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen.

— (Ein «modernes» Dienstmädchen.) Aus Kopenhagen wird dem «Hamb. Corr.» berichtet: Ein Kaufmann in dem unweit der Hauptstadt gelegenen Städtchen Hillerød, der zum 1. November ein Mädchen suchte, erhielt einen in sehr schlechtem Dänisch abgefassten Brief, der so bezeichnend ist, dass er auch deutsche Leser fesseln dürfte. Er lautet in der Uebersetzung: «Geehrter Herr! Durch die Zeitung suche ich Platz als Küchenmädchen. Ich verstehe alles, was zum Fache gehört. Außerdem kann ich gut die Kinder im Clavier spielen unterrichten, und ich kann auch gut das Haar der Madamen kämmen und käufeln, da ich das Frisieren gelernt habe. Französisch waschen und plätten kann ich auch. Ich bin verlobt, bin 27 Jahre alt und sage Rad und möchte gern meinen eigenen Stall haben. Mein Clavier ist nicht so groß, so dass es gut in meinem Zimmer stehen kann; Ich glaube, dass mein Spiel dem Herrn gefallen wird; mein erster Herr mochte mein Spiel sehr gern, besonders von den Verfassern Det-Hoven und Metteson. Ich habe gute Empfehlungen, da ich bei feinen Leuten Stellung gehabt habe. Ich und mein Bräutigam wollen uns gern der Familie anschließen, wenn wir zusammen passen; er ist Gewürzkrämer. Ergebenst . . .» Das genügt!

— (Ein radelndes Musikcorps.) Etwas Neues fertig gebracht zu haben, kann sich ein deutscher Radfahrclub, und zwar der in Neustadt i. S., rühmen. Derselbe hat ein Musikcorps zu Rade zusammengestellt, das bisher wohl das einzige seiner Art sein dürfte.

— (Ueber ein Bankett von Medicinern.) Wird aus Baltimore berichtet: Die medicinische Abtheilung des Baltimorer Frauencollege gab am Dienstag abends ein seltsam arrangiertes Bankett, an dem junge Studentinnen aus allen Theilen des Landes theilnahmen. Auf den Einladungskarten waren verschiedene Formen des Reim- und Pflanzenlebens abgebildet, und die Blumen Decorationen stellten den Blutkreislauf dar. Nelken bezeichneten reines Blut und Weiden unbearbeitetes. Der Kronleuchter bestand aus chemischen Flaschen, an die Stelle der Rüssel traten Glasstäbchen zum Umrühren und Langetten dienten als Tranchiermesser. An der Tafel saß oben ein veritables Skelet mit einem Blumenkranz geschmückt! Natürlich war das Menu in wissenschaftlichen Ausdrücken abgefasst: Confect war zum Beispiel als Kohlenhydrate classificiert. Eiscreme wurde in der Form von Hunden und Ragen serviert, die bei der wissenschaftlichen Arbeit gebraucht werden. Trotz dieser ziemlich graufigen Umgebung war das Bankett ein großer Erfolg; die Gäste waren ungewöhnlich lustig.

— (Das Clavier in chinesischer Beleuchtung.) Ein von einer Reise nach Europa in seine Heimat zurückgekehrter Chinese beschrieb seinen Landsleuten das Clavier folgendermaßen: «Die Europäer haben ein großes vierbeiniges Thier, das sie nach ihrem Belieben zum Singen bringen. Sobald ein Mann, öfter jedoch eine

## Mohammed Müllers Mandat.

Eine Testamentsgeschichte von C. Spielmann.  
(6. Fortsetzung.)

Der die eigentliche Erbesetzung betreffende Theil des Testaments Joachim Jakob Müllers hatte den folgenden Wortlaut:

«Ich habe weder in auf-, noch in absteigender Linie Roth- und Pflichterben, die geleglich in meinem Testamente zu bedenken wären, sollte demselben eventuell die Rechtsgültigkeit nicht fehlen; ich habe auch keine Geschwister, da ich meiner Eltern einziges Kind war. So setze ich denn zu meiner Allein- und Universal-Erbin hiemit ein: Von der ehelichen Nachkommenschaft des Bruders meines verstorbenen Vaters, Johann Daniel Müller, alhier geboren am 5. December 1790, diejenige im Jahre 1818 nach Amerika ausgewandert, die bei eheliche jüngste Tochter seines Sohnes-Sohnes, die dem eventuellen Antritte der ihr von mir deferierten Erbschaft nicht nur noch unverheiratet, sondern auch ein Eheverhältnis noch nicht eingegangen ist. Als conditio sine qua non lege ich der von mir instituirten Erbin die Verpflichtung auf: ihren Geburtsnamen Müller innerhalb der Frist von fünf Jahren nach Antritt der Erbschaft mit dem gleichen durch eine Ehe zu vertauschen, mithin also den Namen Müller in aller Form Rechtens nochmals neu zu erwerben. Nach Erfüllung dieser Verpflichtung soll der Erbin die Erbmasse rein ausgekehrt werden, bis dahin aber sollen ihr nur deren Einkünfte zufließen. Die Erbin soll auch weiter noch die Verpflichtung haben, in jedem Jahre in meinem hinterlassenen Hause hier drei Monate zu verbringen, und der Besitztitel darüber soll für sie erst



Brau oder auch ein schwächliches Mädchen, sich vor das Thier setzt, ihm auf den Schwanz tritt und zugleich mit den Fingern ihm in die weißen Zähne schlägt, wird dieses zu singen gezwungen. Der Gesang ist, wenngleich viel härter als der eines Vogels, dennoch angenehm. Diese Bestie beißt nicht und bewegt sich auch nicht, obgleich sie nicht festgebunden ist.»

(Mit echtem Golde gepfastert) sind die Straßen der guten Stadt Helena in Montana (Ver-einigten Staaten). Die Stadt liegt in einem Goldbistricte, der eine Zeitlang für einen der reichsten der Welt angesehen wurde, aber später diesen ehrenvollen Ruf einigermassen einbüßte. Nun wurde bei Erarbeiten in einer der Hauptstraßen plötzlich eine Menge Gold dicht unter der Oberfläche gefunden, und die Folge ist, daß Amerika eine Stadt besitzt, in der die Bevölkerung mit dem Aufreißen des Pflasters, über das wir uns nicht genug beschweren können, bestens einverstanden ist.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderath.

(Schluß.)

In weiterer Erledigung der Tagesordnung berichtete Gemeinderath Plantan über die Entsendung eines Vertreters der Stadtgemeinde Laibach zu dem Mitte De-cember in Wien abzuhaltenden österreichischen Städtetage, zu welchem alle österreichischen Städte mit eigenem Statut sowie Städte mit über 10.000 Einwohnern Einladungen er-halten haben.

Für die Beratungen dieses Städtetages wurden u. a. folgende, auch für Laibach actuelle Programmpunkte festgelegt: Erörterung der finanziellen Folgen der am 1. Jänner 1901 in Wirksamkeit tretenden Heimatsrechts-novelle und Forderung einer staatlichen Beihilfe zur Tragung der den größeren Gemeinden dadurch erwachsenden Mehrbelastung; Erörterung der Belastung der Statutar-gemeinden durch die Besorgung der politischen Geschäfts-führung und Forderung einer Entschädigung hierfür von Seite des Staates; Erörterung des jetzigen Systems der Hauszinssteuer und Forderung einer Differenzierung der-nach nach Maßgabe des Zinsertrages der einzelnen Gemeinden; Erörterung der Nothwendigkeit einer staat-lichen Alters- und Invaliditätsversicherung zur Entlastung der Gemeinde-Armenpflege. Mit Rücksicht darauf, daß die angeführten Programmpunkte auch für die Stadtgemeinde Laibach von weittragender Bedeutung sind, wurde Bürger-meister Frißler ermächtigt, in Vertretung unserer Stadt am österreichischen Städtetage theilzunehmen.

Gemeinderath Plantan berichtete weiters über die Aufgriff des Bürgermeisters inbetreff der hinsichtlich der angelegten Verstaatlichung, resp. Sequestrierung der Stein- und Kohlenwerke einzunehmenden Haltung. In der Sitzung vom 2. October hatte Gemeinderath Prosenec den An-trag auf Einleitung einer Action behufs Monopolisierung der Stein- und Kohlenwerke gestellt, welcher Antrag auch ein-stimmig angenommen wurde. Später hat der Wiener Gemeinderath aus Anlaß der herrschenden Kohlenheuerung in seiner Sitzung vom 26. October den Beschluß gefaßt, eventuell Sequestration des heimischen Kohlenbergbaues zu verlangen und dieselbe zu erwirken, ohne Verzug alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um der Kohlen-heuerung wirksam entgegenzutreten. Des weiteren wurden dem Beschlusse des Wiener Gemeinderathes sammt-

lich beigefügt, wenn sie dieser Verpflichtung in fünf Jahren nachgekommen sein wird. Sollte die von mir zur Erbin eingesetzte Persönlichkeit überhaupt nicht vorhanden sein, oder aber die ihr auf-gelegten Bedingungen nicht erfüllen können, oder nicht erfüllen wollen, mithin also die ihr deferierte Erbschaft nicht oder nicht ohne Vorbehalt angetreten haben, wozu der Zeitraum von zehn Jahren, vom Tage der Testa-mentseröffnung ab gerechnet, als endgiltige Frist hier-gesetzt wird, so soll die gesetzliche Intestat-Erbfolge meinen Nachlass eintreten. Hierzu hat der Testa-mentvollstrecker ein Erbschaftsproclama auszubringen unter die in die Erbschaft Verufenen den Nachlass in gleichen Theilen sodann zu theilen.»

In dem Schreiben, das für mich dem Testamente beigefügt war, hieß es:

„Mein Großvater war in meiner Geburtsstadt, auch die seine war, Bürgermeister, mein Vater ein Advocat. Die alteingesessene Familie Müller zählte den Notabeln des Städtchens als eine der ersten. Mein Großvater hatte nur einen Sohn, meinen Vater, der Theologie studierte, aber relegiert wurde, er sich an dem Prorector thätlich vergrißen hatte. Über diese vermeintliche Familienschmach auf's erzürnter Vater entzog ihm alle Geldmittel und ließ ihn in die Stadt und Haus. Johann Daniel gieng als Komödiant, wodurch er natürlich neue Bekanntschaft auf die Familie häuften, denn Komödiant sein galt damals nach den Anschauungen einer Kleinstadt für sehr unehrlich sein. Die Familie hörte nach und nach nichts von dem Verlorenen und hielt ihn

liche Landeshauptstädte mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, sich dieser Action anzuschließen.

Gemeinderath Prosenec befürwortete den Anschluß an die vom Wiener Gemeinderathe ins Werk gesetzte Action, während Referent Plantan im Sinne des Berichtes des Bürgermeisters den Antrag stellte, von einer diesbezüglichen ausschließlichen Action abzusehen. Die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues würde immense, auch vom Staate kaum erschwingliche Mittel erfordern; auch wäre die Schätzung der Kohlenwerke ungemein schwierig, wenn nicht ganz unmöglich. Die Sequestrierung des Kohlenbergbaues, für welche der Wiener Gemeinderath in zweiter Linie eintritt, könne vom rechtlichen Stand-punkte nicht gutgeheißen werden und würde eine Ver-gewaltigung des Privateigentums durch den Staat be-deuten. Nach kurzer Debatte beschloß der Gemeinderath, von dem beantragten Anschluß an die Action des Wiener Gemeinderathes wegen Verstaatlichung, resp. Sequestrierung des heimischen Kohlenbergbaues abzusehen; an die k. k. Re-gierung jedoch die Bitte zu richten, alle ihr zugebote stehenden Mittel anzuwenden zu wollen, um der herr-schenden Kohlenheuerung wirksam entgegenzutreten.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Kleiweis re-ferierte über die Zuschrift des Bürgermeisters in An-gelegenheit der Laibach-Jdriner Bahn. In dieser Zuschrift wird ausgeführt, daß die Localbahn Laibach-Oberlaibach nur dann sich entwickeln könne, wenn sie verlängert werde. Die Bergstadt Jdrina strebe in lebhafter Weise eine Eisenbahnverbindung an, und sei eine solche durch das Jdrinthal bis St. Lucia projectiert. Die geplante Eisenbahnverbindung würde jedoch unsere Bergstadt Görz näher bringen und wäre daher ein Schlag für den Laibacher Handel. Die Landeshauptstadt Laibach müsse daher ihre Stimme erheben und für eine Bahnverbindung Jdrinas über Oberlaibach eintreten. Dies sei umsomehr angezeigt, als sich dem Vernehmen nach bereits ein Con-sortium gebildet habe, welches die Verlängerung der Oberlaibacher Bahn bis Jdrina anstrebt. Doch müßte diese Bahn vollkommen selbständig sein und daher auch die Strecke Laibach-Brezovica ausgebaut werden. Der Referent begrüßte diese Anregung im Interesse unserer Stadt und beantragte eine diesbezügliche Petition an das k. k. Eisenbahnministerium. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Voranschlag des städtischen Schlachthauspro 1901 (Referent Vizebürgermeister Dr. Ritter v. Kleiweis) ohne Widerrede genehmigt. Der Ueberschuß ist mit 16.142 K 16 h präliminirt. Das Resultat der im Monate Juli durchgeführten Garantieüberprüfung der neuen Anlagen beim städtischen Electricitätswerke wurde über Antrag des Referenten Gemeinderathes Sene-tovic zur Kenntnis genommen, desgleichen der Bericht des Vizebürgermeisters Dr. Ritter v. Kleiweis über die Unterrichtserfolge an der städtischen höheren Mädchenschule, wobei der Direction sowohl wie dem Lehrpersonal für die erspriessliche Thätigkeit der Dank und die Aner-kennung des Gemeinderathes ausgesprochen wurde. An der Anstalt sind gegenwärtig 15 Lehrkräfte thätig. Mit Beginn des laufenden Schuljahres wurde ein Kurs für mercantile Fächer eröffnet, welcher von 18 Frequentantinnen besucht wird.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung brachte Ge-meinderath Tosti den Antrag ein, die k. k. Postdirection sei zu ersuchen, das Nöthige zu verfügen, daß auch bei

für gestorben und verstorben. Da erschien er im Jahre 1818 eines Tages im Vaterhause. Er erklärte, er wolle übers Meer in die neue Welt gehen, und verlangte hiezu vom Vater die Mittel. Sein Bruder, mein Vater, der zu dieser Zeit schon praktizierte, auch bereits verheiratet war und mich seinen Sohn nannte, wußte seinen Einfluß auf die Eltern so geltend zu machen, daß dem Bruder eine Geldsumme zur Ueberfahrt nach Amerika gezahlt wurde, daß dieser dagegen aber ein Schriftstück vor Zeugen unterzeichnen mußte, worin er hündig und rechtsverbindlich erklärte, daß er wegen seines bevorstehenden Elternerbes schon bei Lebzeiten seiner Eltern von diesen voll und völlig abgesunden sei, demnach auf alle seine Erbrechte an den einstigen elter-lichen Nachlass hiemit in aller Form Rechens für immer verzichte. Mein Vater machte sich hiedurch zweifellos einer perfiden Handlung gegen seinen Bruder schuldig; er that es jedenfalls nur in meinem In-teresse, in dem seines Kindes. Wenn ich nun mein Testament so einrichtete, wie ich dies gethan habe, so wollte ich damit diese Familienschuld an einem Nach-kommen des Verstorbenen zu tilgen suchen. Zehn Jahre nach seiner Auswanderung nach Amerika schrieb Johann Daniel Müller nochmals an seine Eltern und theilte ihnen mit, daß er sich bereits 1820 verheiratet, auch in den Geschäften, die er zunächst betrieb, einiges Glück gehabt habe; seit längerer Zeit aber sei es mit seinen Geschäften fortgesetzt zurückgegangen und er be-finde sich mit seiner Familie in bitterer Noth. Er bat, ihn mit einer Geldsumme zu unterstützen, um seine Verhältnisse wieder hochzubringen.»

(Fortsetzung folgt.)

den Postfilialen in Laibach Telegramme angenommen und im telegraphischen Wege weiterbefördert werden, welcher Antrag auch vom Gemeinderathe Terbina warm unter-stützt wurde.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen, des-gleichen der Zusatzantrag des Gemeinderathes Prosenec, daß die hiesige Handels- und Gewerbekammer zu er-suchen sei, sich dieser Petition an die k. k. Postdirection anzuschließen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

(Personalmeldung.) Seine Excellenz Herr Oberlandesgerichtspräsident Graf Gleispach ist gestern nachmittags in Begleitung seines Secretärs hier angekommen und im „Hotel Elephant“ abgestiegen.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß die Staatsbruderei-Direction in Belgrad eine Lieferung, betreffend Colonial-, Eisen- und Holzwaren sowie Kanzenmaterialien, ausgeschrieben hat. Die Offert-Vicitation findet am 10. d. M. in der Kanzlei der genannten Direction statt, woselbst auch die Muster und die näheren Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

(Das Damencomité zur Bekleidung armer Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschulen) dankt verbindlich allen Wohlthäterinnen und Wohlthätern für die gewidmeten Spenden und ladet sie höflichst zur Bertheilung ein, die am 8. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Turnhalle der I. städtischen Knabenvolkschule stattfinden wird.

(Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 30. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeinde-vorstandes der Ortsgemeinde Rudnik bei Laibach wurden Karl Lende aus Laverca zum Gemeindevorsteher, Josef Strubel aus Rudnik, Franz Martinc aus Selo, Franz Tomc aus Dalnjavas, Andreas Babbel aus Babnagorica, Johann Babbel aus Srednjavas und Barthelmä Rebec aus Orlje zu Gemeinderäthen gewählt.

(Schadenfeuer.) Am 28. v. M. brach in der beim Wohnhause des Michael Perlo in Kamnibrh, Gerichtsbezirk Seisenberg, befindlichen Harfe ein Feuer aus, welches das Haus sowie die Harfe sammt den darin aufgespeicherten Vorräthen gänzlich einäscherte und einen Schaden von 600 K verursachte. Am Brande trägt Perlos elfjähriger Sohn, welcher eine Cigarre aus Papier rauchte und dieselbe achtlos wegworf, Schuld.

(Selbstmord am Grabe der Gattin.) In St. Andrä im Lavantthale hat sich vor einigen Tagen der gewesene Civil-Ingenieur Schulz, nachdem er eben erst von einem Besuche bei Verwandten in Ungarn zurück-gekehrt war, am Grabe seiner heuer im April verstorbenen Gattin mit Strychnin vergiftet.

(Warnung.) Wir lesen in der „Grazzer Morgenpost“: Ein gewisser Johann Zaverl, geboren im Jahre 1854 in Bahowitz, Bezirk Stein, und daselbst zuhause, treibt sich beschäftigungslos herum und pflegt auf Rechnung seiner Heimatsgemeinde den auswärtigen Gemeinden Geldunterstützungen zu entlocken, wodurch der erstere bedeutende Kosten erwachsen. Der Genannte ist von großer Statur, hat dunkelbraunes Haar, graue Augen und als besonderes Kennzeichen eine Narbe auf der Stirne. Er spricht deutsch, slovenisch und italienisch. Demselben sind, den Fall bringender Nothwendigkeit aus-genommen, keinerlei Vorschüsse oder Geldunterstützungen auszufolgen, vielmehr ist zu veranlassen, daß selber im Betretungsfalle der schubpolizeilichen Behandlung unter-zogen werde.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 4. d. M. fanden unter dem Voritze des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Guido Schnediz zwei Verhand-lungen statt. 1.) Am 23. Juni d. J. abends kam der Grundbesitzersohn Peter Malovec, welcher als Knecht beim Doctor Rajcen in Laibach diente, mit dem Besitzers-ohne Jakob Capuber aus Bidem in seinen Heimatsort Jmenje. Vor der Rückkehr in die Stadt wollte er sich auch bei der Waid des Besitzers Alois Novak, Cäcilia Kern, melden. Unter deren Fenster standen damals der Arbeiter Franz Gorta und Franz Rode aus Balog, Ge-richtsbezirk Egg. Malovec begrüßte die Burschen, erhielt aber in demselben Momente einen Hieb über den Kopf. Als dessen Vater auf das entstandene Geschrei hinzukam und die Burschen zur Ruhe verwies, erhielt er von Gorta mehrere Schläge mit einem Wagnedrittel, worauf ihn Rode noch mit der Schärfe einer Erbhaut wiederholt auf den Kopf schlug. Malovec erlitt eine schwere Ver-letzung, welche eine Verunsfähigkeit von über dreißig Tagen sowie den Verlust des linken Auges zur Folge hatte. Der Thäter Rode wurde unter Anwendung des § 338, St. P. O., zu vier Jahren schweren Kerlers mit einem Fasttage monatlich verurtheilt. — 2.) Der 29 Jahre alte, verheiratete Kausler Jakob Matar in Gore, Gerichtsbezirk Jdrina, hatte im Herbst 1898 aus Bersnik nach Gore zugeheiratet und von seinem Eheeweibe, der Schwester des Martin Bončina, den Grundbesitz übernommen. Dies ärgerte die heimischen Burschen, und es kam schon bei der Hochzeit am



10. Mai 1898 zu einem Excesse, an welchem sich mehrere Burschen beteiligten. Infolgedessen herrschte zwischen denselben und dem Beschuldigten Mlatar eine beträchtliche Spannung. Am 22. Juli l. J. abends waren im Gasthause des Anton Vilar in Gore mehrere Gäste, unter denselben auch Mlatar mit seinem Schwager Martin Bončina, anwesend. Als der ziemlich betrunzene Bursche Josef Santar mit Bončina zu streiten begann, nahm sich Mlatar seines Schwagers an. Es stand eine Prügelei zu befürchten, doch brachte man die Streitenden auseinander und Mlatar wurde aus dem Gasthause geschoben, worauf ihn seine Ehegattin nach Hause zu bringen trachtete. Auch die Burschen Santar und Mlinar verließen das Gasthaus und begaben sich auf den Weg nach Dol. Allein Mlatar, höchst aufgebracht über den Vorfall im Gasthause, machte sich auf den Weg den beiden nach, in der Absicht, sie durchzuprügeln. Als er sie einholte, zog er sofort sein Messer und stach zuerst den Santar in die linke Wange. Er wurde zwar vom Burschen Mlinar weggezogen, so daß er unter den Weg kollerte, sprang aber sodann auf Mlinar zu und versetzte ihm mehrere Stiche, welche den Tod Mlinars zur Folge hatten. — Mlatar wurde nach § 334 St. P. O. freigesprochen.

(Gewerbeförderung.) Die «Wiener Abendpost» meldet: Am 28. November fand im Handelsministerium eine Sitzung des ständigen Ausschusses des Gewerbeförderungs-Beirathes statt. Sectionsrath Doctor Breyha berichtete über die vom Handelsministerium getroffenen Maßnahmen zur besseren Ausbildung der Lehrlinge durch Förderung der Lehrlingsheime und -Horte, Subventionierung der Meisterlehre und durch die Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, von denen im Jahre 1900 mehrere veranstaltet wurden. Die Rückzahlung der Raten für überlassene Arbeitsbehelfe und der Zinsen für bewilligte Darlehen ergab ein befriedigendes Resultat. — Schließlich wurden unter anderem der Werkgenossenschaft der Kleinenindustrie in Kropf und Steinbüchel und dem Rohstoffvereine der Schuhmacher in Laibach Arbeitsbehelfe, beziehungsweise Darlehen bewilligt.

(Das Kreuz aus dem Holze der «Novara».) Bekanntlich ließ Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor aus dem Holze der 1898 demolierten Fregatte «Novara» ein Kreuz herstellen, welches am 26. August 1899 in pietätvoller Erinnerung an weiland Erzherzog Max in der Nähe der großen Landungsstreppe von Miramar aufgestellt wurde. Erzherzog Max hatte auf der «Novara» 1851 als Marine-Officier gedient; sechs Jahre später unternahm die Fregatte über directe Veranlassung des mittlerweile zum Marine-Commandanten ernannten Erzherzogs jene denkwürdige Weltumsegelung, welche in maritimer, nationalökonomischer und wissenschaftlicher Beziehung die erfreulichsten Resultate zutage förderte; am 14. April 1864 trat der Erzherzog auf der «Novara» als Kaiser von Mexico von Miramar aus die Fahrt nach Veracruz an; am 16. Jänner 1868 traf daselbe Schiff mit der Leiche des unglücklichen Kaisers von Veracruz in Triest ein. Das oben erwähnte Kreuz hat nun diesertage in der alten, theilweise verfallenen Kapelle von St. Cantian, welche im Parke von Miramar beim Gartenhause oder kleinen Schlosse als Ruine erhalten wird, seine endgiltige Aufstellung gefunden, da es auf dem bisherigen Standort unter dem Einflusse der Temperatur Schaden genommen hätte.

(Die Section «Krain» des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) eröffnet am 8. d. M. die Reihe ihrer Vortragsabende. Wie schon im Vorjahre, soll auch heuer gelegentlich der Vorträge eine Anzahl einschlägiger Bilder mit dem großen Projectionsapparate vorgeführt werden. Die Vortragsreihe eröffnet Samstag, den 8. d. M., Professor Albin Belar mit dem Vortrage: «Eine Reise durch die Schweiz zur Generalversammlung nach Straßburg i. E.» Dabei gelangen über 60 große Schattenbilder, die nach photographischen Aufnahmen des Vortragenden angefertigt wurden, zur Darstellung.

(Nicolo-Abend.) Die seit einer langen Reihe von Jahren veranstaltete Nicoloseier des Laibacher Turnvereines «Sokol» fand auch gestern bei überaus großer Theilnahme statt. Der Turnsaal im «Narodni Dom» erschien bis auf letzte Plätze von großen und kleinen Leuten besetzt, welche der Ansprache des auf einer Tribüne stehenden heiligen Nicolo mit großer Andacht lauschten. Als dann derselbe mit reichem Gefolge im Saale selbst erschien, da wurden seine Gaben von den Kleinen mit glänzenden Augen, aber auch angesichts der Teufel, die auf dem Podium ihr Unwesen trieben, mit einer gehörigen Dosis von Gruseln entgegengenommen. Nachdem der heilige Nicolo sich in seine himmlischen Höhen zurückgezogen hatte, zogen sich allmählich auch die Kleinen Gaste zurück, um wahrscheinlich die ganze Nacht von den gesehenen Herrlichkeiten zu träumen; ein sehr ansehnlicher Theil der Gäste aber verblieb noch längere Zeit beisammen, um den Vorführungen der bürgerlichen Musikkapelle zu lauschen. — Der Saal im «Katoliški Dom», wo seitens des «Mešanski klub» und der «Krašč. socialna zveza» auch ein Nicolo-Abend veranstaltet wurde, bot ein ähnliches, fröhlich bewegtes Bild. Auch daselbst war die

Zahl der Besucher so groß, daß ein Theil derselben nicht einmal Platz finden konnte und abgehen mußte. Die Nicoloseier wurde mit einer Ansprache des Herrn Kaplans Godec eröffnet, der die Bedeutung des Abendes auseinanderlegte. Hierauf hielt auf der Bühne, von einem reichen Gefolge umgeben, auch der heil. Nicolo eine Rede, um sodann unter die Kleinen hinabzusteigen und sie mit seinen Gaben zu theilen. Bei dieser Veranstaltung, die ein dem Charakter des Abendes entsprechendes Wesen trug, wirkte eine Abtheilung der bürgerlichen Musikkapelle mit und erntete für ihre Leistungen lauten Beifall.

(Von der Erdbebenwarte an der k. l. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Gestern um 18 Uhr 9 Min. 35 Sec. erfolgte eine sehr leichte Erschütterung, die von einem deutlichen Getöse eingeleitet und auch von einigen Personen in der Stadt verspürt wurde. Auf dem Kleinwellenmesser der Warte dauerte die Bodenbewegung über 20 Sekunden mit einem Hauptauschlag von 3 mm. Da dem Bebenbilde auf dem Instrumente eine kurze Zitterwelle vorangeht, so dürfte der Ursprungsort dieser Erschütterung etwa 5 bis 10 km weit in nordwestlicher Richtung auf dem Laibacher Felde zu suchen sein. Es ist vorauszufragen, daß dieses Beben an einigen Orten in der Umgebung stärker fühlbar war als in Laibach selbst.

(In Krainburg) hatte der heil. Nicolaus bereits vor einigen Tagen in einem besonderen Sendschreiben seine jungen Schützlinge eingeladen, sich am Vorabende seines Namensfestes in den Citalnicaräumen einzufinden. Die achtzigen Mütter, die diese Nachricht in erster Linie als an ihre Adresse gerichtet erachteten, brachten ihre Kleinen, ihre Liebe und ihren Stolz, vollzählig auf den Schauplatz, so daß der Saal bis auf letzte Plätze gefüllt war. Neugierige klare Neuglein und zarte Boden gaben den Grundton, aber, damit harmonisierend, erklang auch auf sonst sorgenernsten Gesichtern Jugendfreudigkeit. — Stilgemäß costümiert und würdevoll, hielt der Herr des Abends nach einer passenden Ansprache, umgossen von bengalischem Dichte, mit seinen unzertrennlichen Begleitern den Einzug. Die Besucher nahmen mit den bekannten, anheimelnd heiteren Episoden ihren Verlauf. Die reine Unschuld des kleinen Bölschens berührte auch in starren Herzen mancher Zuschauer längst verklungene oder verborgene Saiten, daß sie leise, leise nachklangen. — in —

(Vom Zuge überfahren.) Zu der uns unterm 4. d. M. telegraphisch gemeldeten Tödtung eines Abloschwächers in der Nähe der Eisenbahnstation Kreknitz wird uns noch nachträglich Folgendes berichtet: Am 3. d. M. gegen 12 Uhr nachts fuhr ein Güterzug aus der Station Laase nach Kreknitz ab; als derselbe ungefähr 100 Schritt von der Station anlangte, entgleiste er, angeblich wegen eines schadhafteu Wechsels, wobei zwei Waggonen umstürzten. Gegen 1 Uhr früh kam der Güterzug von Laibach durch die Station Laase und fuhr, da er nicht das richtige Geleise benutzen konnte, auf dem zweiten Geleise gegen die Station Kreknitz. Der dreißigjährige Abloschwächter Anton Milavec aus Laase beging im nämlichen Augenblicke die Strecke und benutzte, da er von der Entgleisung in Laase nichts wußte und höchst wahrscheinlich auch das für Unglücksfälle gegebene Signal überhört hatte, jenes Geleise, auf welchem der Schnellzug fuhr. Hierbei wurde er von der Maschine des Schnellzuges von rückwärts erfasst und auf der Stelle getödtet. Milavec war erst zwei Jahre als Abloschwächter bei der Südbahn bedienstet; er hinterläßt seine Witwe mit zwei unverheiratheten Kindern. — ik

## Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die gestrige Wiederholung der Operette «Das Spügentuch der Königin» fand nicht jene Würdigung, wie sie die reizende Musik und vortreffliche Darstellung vollaus verdient hätte. Freilich feierte man das Nicolo-Fest in den Familien, und eine solche Concurrenz beeinträchtigt den Besuch in hohem Maße. Der ersten Aufführung des schönen Werkes in dieser Saison haben wir seinerzeit eine ausführliche Besprechung gewidmet; zwar stand die gestrige Vorstellung mit ihr nicht ganz auf gleicher Höhe, da einige Kräfte stimmlich minder disponiert waren, doch blieb doch immer soviel Gutes übrig, daß man wohl befriedigt sein konnte. Selbstverständlich stand die brillante Darbietung von Frau Directorin Wolf in erster Reihe und erzielte die gewohnte Wirkung. Daß bei halbleerem Hause übrigens keine rechte Stimmung aufkommen will, ist eine alte Thatfache.

(Festconcert.) Die «Glasbena Matica» veranstaltete am 9. d. M. im großen Saale des «Narodni Dom» unter Leitung des Herrn M. Subad zur hundertjährigen Geburtsfeier Presčens und zu Gunsten des Presčeren-Denkmales in Laibach ein Festconcert, bei welchem Mozarts «Requiem» für Soli, gemischten Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Am Concerte wirkten mit: die Fräulein Mira Dev (Sopran-Solo) und Wanda Radkiewicz (Alt-Solo), die Herren Stanislaus Drzelski (Tenor-Solo) und Čacil Bašičel (Bass-Solo), ferner der Schulchor der «Glasbena Matica», verstärkt durch eine Abtheilung des Gesangschores der

«Glasbena Matica» und die Musikkapelle des k. und k. Infanterieregiments Nr. 27. — Beginn des Concertes 7 Uhr, Ende 8 Uhr abends. — Eintrittskarten in der Handlung des Herrn J. Bozar und abends an der Cassé. — (Die Oper «Brinjski») von Bajc wird Samstag, den 8. d. M., in Agram zum achtzigstenmale gegeben werden. Die erste Aufführung dieser Nationaloper erfolgte am 4. November 1876.

(Die Wallenstein-Trilogie in Graz.) Man schreibt uns aus Graz: Die Aufführung der vollständigen «Wallenstein-Trilogie» im hiesigen Stadttheater ist endgiltig für Samstag, den 8. d. M., bei ermäßigten Preisen festgesetzt. Der Anfang der Vorstellung wurde für 2 Uhr nachmittags anberaumt, so daß «Wallensteins Lager» um diese Stunde, «Die Piccolomini» um 3 1/4 Uhr und «Wallensteins Tod» um 7 Uhr zur Wiedergabe gelangen. Die Trilogie wird von Director Otto Pürschian nach seiner eigenen Einrichtung in Scene gesetzt werden. Gelingt der Versuch, so sollen auf die gleiche Art auch Hebbels «Nibelungen» und Grillparzers «Goldenes Blies» zur Darstellung gelangen.

(Neue Musikalien.) Von der Verlagsbuchhandlung L. Schwentner hier erhalten wir zwei Compositionen, und zwar «Pod oknom», Baritonarie mit Clavierbegleitung von Dr. Gajmir Krel (Preis 1.60 K, per Post 1.65 K) und die Ballade «Zimka idila» für eine Mittelstimme mit Clavierbegleitung von Risto Savin (Preis 1 K, per Post 1.05 K). — Eine Besprechung der beiden Musikstücke folgt.

(Todesfall.) In München ist einer der größten deutschen Künstler der Gegenwart, der Maler Wilhelm Leibl, einem Herzschlage erlegen.

## Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. November bis 3. December 1900.

Es herrschen:

die Pferdebrande im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Wippach (1 H.);

die Wuthkrankheit im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg.

Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Vitai in der Gemeinde Rodborat (1 H.).

Wegen Hundswuth ist die Hundcontumaz verhängt über die Gemeinden St. Peter, Brečna, Hönigstein, Dof, Langenthou und Seisenberg.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Die Krankheit des Jaren.

Livadia, 5. December. Das heute um 11 Uhr vormittags ausgegebene Bulletin lautet: Der Kaiser verbrachte die letzten 24 Stunden sehr gut. Abends betrug die Temperatur 37, der Puls 78. Heute morgens betrug die Temperatur 36.1, der Puls 68. Die Reconvalescenz nimmt im allgemeinen einen regelmäßigen Verlauf.

#### Präsident Krüger.

Wien, 6. December. Heute abends fand im Sophiensaal die Enthüllung des Ehrengeschenktes für Krüger unter zahlreicher Theilnahme statt. Der Kaiser redner sprach sein Bedauern darüber aus, daß Krüger der Empfang in Berlin verweigert worden war. Die Versammlung beschloß unter lebhaften Sympathiebekundungen die Absendung eines Begrüßungstelegrammes an Krüger.

#### Demission des bulgarischen Cabinettes.

Sofia, 5. December. Die «Agence telegraphique bulgare» meldet: Das Cabinet hat seine Demission gegeben. Das Sobranje wurde vertagt.

#### Aus Südafrika.

London, 5. December. Die Abendblätter melden aus Pretoria vom 3. d.: Es verlautet, daß die Commandanten Erasmus und Viljoen bei Bronkhorstspuit eingeschlossen seien.

Saag, 5. December. In der zweiten Kammer erklärte der Ministerpräsident im Laufe der Generaldebatte über das Budget, er könne augenblicklich nicht den psychologischen Moment voraussetzen, in welchem Holland die schiedsgerichtliche Entscheidung im südafrikanischen Kriege würde vorschlagen können.

#### Die Vorgänge in China.

New York, 5. December. Eine Depesche aus Peking vom 4. d. M. besagt: Wie erwartet wurde, sind die Gesandten in der heutigen Zusammenkunft zu keinem endgiltigen Beschlusse gelangt. Nach der Zusammenkunft erklärte Conger, daß die nächste Zusammenkunft auch die letzte sein werde. Sie werde aber nicht eher stattfinden, bis alle Gesandten endgiltige Weisungen erhalten haben werden.

Wien, 5. December. Die Firma Granichsfelden und Witwe, Goldjuwelier, ist mit 150.000 K insolvent.







# Course an der Wiener Börse vom 5. December 1900.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Allgemeine Staatsschuld.		Gold	Barre	Bauschuld zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligations.		Gold	Barre	Pfundbriefe etc.		Gold	Barre	Aktien.		Gold	Barre
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. G. 4 1/2 %		98 55	98 75	Elisabethbahn 600 u. 8000 R.		113 50	114 50	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Transport-Unternehmungen.		91 25	91 35
in Not. Febr. Aug. pr. G. 4 1/2 %		98 25	98 45	Elisabethbahn 400 u. 8000 R.		115 50	116 50	Böhm. allg. St. in 40 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Industrie-Unternehmungen.		91 25	91 35
in Not. Jan. Juli pr. G. 4 1/2 %		98 25	98 45	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 30 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
1884er Staatsloose 250 fl. 5 1/2 %		172 50	174 50	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 20 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
1880er " 500 fl. 4 1/2 %		135 50	135 50	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 10 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
1880er " 100 fl. 5 1/2 %		164 50	165 50	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 5 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
1884er " 100 fl. 4 1/2 %		198 50	200 50	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 2 1/2 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Böhm. Pfandbr. 120 fl. 5 1/2 %		297 75	298 75	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1 1/2 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Staatsschuld der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder.				Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/2 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Oester. Goldrente, 100 fl., per Cassa		117 10	117 20	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/4 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Cassa		98 50	98 70	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/8 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Ultimo		98 50	98 70	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/16 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Oester. Investitions-Rente, 100 fl., per Cassa		84 05	84 25	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/32 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen.				Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/64 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Elisabethbahn in G., neuerfrei, zu 24.000 Kronen		111 35	112 35	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/128 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.)		119 50	119 70	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/256 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Kudolfsbahn in Kronenwähr., neuerfrei (div. St.)		94 50	95 10	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/512 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Borarlbergbahn in Kronenwähr., neuerfrei, 400 R.		95 85	96 85	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/1024 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
An Staatsanleiheverschreibungen abgekemp. Eisenb.-Actien.				Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/2048 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Elisabethbahn 200 fl. 5 1/2 %		500 00	500 00	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/4096 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Bto. Bins-Bahn 200 fl. 5 1/2 %		444 50	447 50	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/8192 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Bto. Salz-Tir. 200 fl. 5 1/2 %		427 50	430 50	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/16384 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
Wal Karl-Bahn 200 fl. 5 1/2 %		426 75	427 75	Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/32768 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10
5 % von 200 fl.				Franz-Josef-B. Em. 1884, (div. St.)		95 40	96 10	Böhm. allg. St. in 1/65536 J. verl. 4 1/2 %		93 75	94 75	Baugel. allg. St. 100 fl.		151 10	151 10

**Ein- und Verkauf**  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Leihen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
Laibach, Spitalgasse.

**Privat-Depôts (Safe-Deposits)**  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Konto.

**Ljubljanska kreditna banka**  
**Laibacher Creditbank**  
in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.

**Kauf und Verkauf** aller Gattungen Renten, Staatspapiere, Pfandbriefe, Lose, Münzen, Valuten etc. unter den coulantesten Bedingungen.  
**Darlehen auf Wertpapiere** gegen mäßige Zinsen.  
**Versicherung** gegen Verlosungsverluste.  
**Promessen** zu allen Ziehungen.

Entgegennahme von **Geldeinlagen** auf Büchel, in laufende Rechnung und auf Girokonto gegen vierprozentige Verzinsung vom Tage der Einlage bis zum Rückzahlungstage.  
**Wechselcompte** coulantest.  
**Börsenordres.**

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 280.

Donnerstag den 6. December 1900.

(4534) 3. 18.059.

### Rundmachung.

Der auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900, R. G. Bl. Nr. 154 (§ 3a) und der Ministerial-Verordnung vom 18. September 1900, R. G. Bl. Nr. 155, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, ermittelte, in Laibach im Monate November bestandene durchschnittliche Marktpreis für geschlachtete (ausgeweidete) Schweine aller Qualitäten, welcher im Monate December I. J. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getödtete Schlachtschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm 80 Heller.

Dies wird hiemit verlautbart.  
R. I. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 4. December 1900.

### Razglas.

Na podstavi cesarskega ukaza z dne 15. septembra 1900, drž. zak. št. 154 (§ 3. a) in ministrskega ukaza z dne 18. septembra 1900, drž. zak. št. 155, o odvrcaanju in zatoru svinjske kuge izračunjena, v Ljubljani meseca novembra plačevana poprečna tržna cena za zaklane prašiče (brez drobú vseh vrst, ki ima biti meseca decembra t. l. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju odškodnine za prašiče za klanje, ki se zakoljejo ob izvrcaanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša 80 h za kilogram.

To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.  
V Ljubljani, dne 4. decembra 1900.

(4441) 3—3

3. 1329 B. Sch. R.

### Lehrstellenausschreibung.

An der einclaffigen Volksschule in Maucich gelangt die Lehrer- und Schulleiterstelle mit den gezeimähigen Bezügen und Naturalwohnung zur definitiven Besetzung.  
Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis 25. December 1900

hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrath Krainburg am 23ten November 1900.

(4459) 3—3

### Erledigte Dienststellen.

Der Dienstposten für die Evidenzhaltung des Grundstamencatasters mit dem Standorte in Rassenfuss, event. eine Evidenzhaltungsgeometerstelle II. Classe im Bereiche der Finanz-Direction für Krain.

Evidenzhaltungsgeometer und Evidenzhaltungsgeometer, welche die Uebersetzung in gleicher Eigenschaft auf den Standort Rassenfuss anstreben, sowie Bewerber um eine Evidenzhaltungsgeometerstelle II. Classe in der XI. Rangclasse, haben ihre belegten Gesuche unter Nachweisung der geforderten Erfordernisse, insbesondere der technischen Vorbildung, sowie der Kenntnis beider Landessprachen

binnen vier Wochen

bei dem Präsidium der R. I. Finanz-Direction in Laibach einzubringen.

Laibach am 25. November 1900.

(4540)

3. 18.037.

### Rundmachung

der R. I. Landesregierung in Laibach vom 4. December 1900, 3. 18.037, enthaltend veterinärpolizeiliche Verfügungen in Betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Slavonien.

Wegen erfolgter Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete findet das Ministerium des Innern die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Mator und Naghata, einschliesslich der Stadtgemeinde Gogled (Comitat Pest-Pilis-Solt-Ris-Ran) in Ungarn nach den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern zu verbieten.

Weiter ist auf Grund der wegen des Bestandes des Stäbchenrotlaufes in den ungarischen Grenz-Stuhlgerichtsbezirken Niaba, Szatolca, einschliesslich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Comitat Nyitra) und Rösseg, einschliesslich der Stadtgemeinde Rösseg (Comitat Vas), nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr verboten.

Eingegen werden die gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Gogled, torma, Persat (Comitat Zala), und der königlichen Freistadt Barabdin (Comitat Ba-

razdin), sowie aus dem Grenz-Stuhlgerichtsbezirk Matovicza (Comitat Szarös) gerichteten Verbote hiemit aufgehoben.

Das nunmehr kraft des bestehenden Ueber-einkommens gemäß Artikel I, Absatz 2, der Ministerial-Verordnung vom 22. September 1899 (R. G. Bl. Nr. 179), bis zum 40. Tage nach Erlöschen der Seuche geltende Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den durch Schweinepest verheert gewesenen Gemeinden Kurinta (Stuhlgerichtsbezirk Matovicza), Comitat Szarös, Kristoffalva im Stuhlgerichtsbezirk Szatormia, hodjan, Tüste-Est-György im Stuhlgerichtsbezirk Persat (Comitat Zala) in Ungarn und deren Nachbargemeinden wird durch die Aufhebung der gegen die genannten Bezirke erlassenen Verbote nicht berührt.

Dies wird im Nachhange zu den Rundmachungen des genannten R. I. Ministeriums vom 16. und 23. November 1900, 3. 41.051 und 42.099, beziehungsweise den hierortigen Rundmachungen vom 19. und 24. v. M., 3. 17.361 und 17.631, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehenden Verfügungen treten sofort in Kraft.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 4. December 1900.

St. 18.037.

### Razglas

c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 4. decembra 1900, št. 18.037, o veterinarnopolizeilskih odredbah zoper uvažanje prašičev z Ogrske in Hrvaško-Slavonske.

Ker se je iznova zanesla svinjska kuga v tostransko ozemlje, je ministrstvo za notranje stvari prepovedalo uvažati prašiče iz ogrskih županijskih sodišč Mator in Nagykata z všteto mestno občino Gogled (velika županija Pest-Pilis-Solt-Ris-Ran) v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.

Dalje je zaradi obstoječe prašičje rdečice v ogrskih omejenih županijskih sodiščih Niaba, Szatolca z všteto istoimensko mestno občino (velika županija Nitra) in Kisek z všteto mestno občino Kisek (velika županija Zala) uvažanje prašičev v tostransko ozemlje prepovedano.

Razveljavljene pa so prepovedi, vsled katerih je bilo prepovedano uvažati prašiče iz županijskih sodišč Čakovo, Perlak (velika županija Zaladska) in iz kraljevega vega svobodnega mesta Varadzin (velika županija Varadzin), kakor tudi iz omejenega županijskega sodišča Makovica (velika županija Saria).

Prepovedi, vsled katere se v zmislu obstoječega dogovora po članu I, odstavek 2, ministrskega ukaza z dne 22. septembra 1899, (št. 179 drž. zak.), do 40. dneva po popolnem prenehanju kuge ne smejo uvažati prašiči iz omejenega županijskega sodišča Makovica, velika županija Čakovo, hodjan, Tüste-Sv. Jurj v županijskem sodišču Perlak, velika županija Zaladska) na Ogrskem in iz njih sodnjih omejen, ki so bile okužene s svinjsko kugo, se ne dotika razveljavljanje zoper omenjene občine izdanih prepovedi.

To se dodatno k razglasu c. kr. ministrstva z dne 16. in 23. novembra 1900, št. 41.051 in 42.099, oziroma k tukajšnjima razglasoma z dne 19. in 24. proteklega meseca, št. 17.361 in 17.631, daje na občno znanje.

Predstoječe odredbe stopijo takoj v veljavnost.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 4. decembra 1900.

(4508) 3—2

3. 3305 B. Sch. R.

### Concurs-Rundmachung.

Am zweiten Staatsgymnasium in Laibach gelangt eine Lehrstelle für classische Philologie als Hauptfach in Verbindung mit Slovenisch als Nebenfach zur Besetzung.

Borchriftsmäßig instruierte Gesuche sind im ordentlichen Dienstwege

bis 28. December d. J. beim R. I. Landeschulrath für Krain in Laibach einzubringen.

Ein etwaiges Ansuchen um Anrechnung der bisherigen Supplementendienste für die Classification und zum Zwecke der Zuerkennung von Quinquennalzulagen ist im Competenzgefuge selbst ausdrücklich zu stellen.

R. I. Landeschulrath für Krain.

Laibach am 30. November 1900.